



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Sophiens Reise von Memel nach Sachsen**

**Hermes, Johann Timotheus**

**Wien, 1787**

LXIII. Brief. Beitrag zum Tagebuch der Reise bis Danzig.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-50496](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-50496)

## LXIII. Brief.

(Orig. Ausg. 3 Ehl. 5. Br.)

Beitrag zum Tagebuch der Reise bis Danzig.

Signora Fanello an Herrn Less\*\* zu  
Warschau.

Pillau den 4. Aug. 1761.

Mein Herr,

Wir kennen uns nun seit kurzer Zeit: aber ich glaube, wir kennen uns sehr genau. Sie faßten auf unsrer Reise nach Warschau die Meinung von mir: ich könne nie müßig seyn. Ich weiß nicht ganz, wie Sie das verstehn: aber wahr ist; und, um nicht müßig zu seyn, mische ich im Nothfall mich in andrer Leute Sachen; das ist, wie ich glaube, der Eckstein in der Grundlage meines Characters. — Eben so glaube ich, auch Sie, mein Herr, genau zu kennen. Nicht wahr? Zuförderst sind Sie der Großmüthigste unter allen Menschen: mich bis Warschau postfrei zu halten; mich so vollständig zu kleiden; mich auf einmal an Geld so reich zu machen, daß ich bis Berlin, ja auch da vielleicht noch ein halb Jahr, leben kan — ich weiß nicht, wie ein Protestant solche Tugenden haben kan? Ueberdem aber sind Sie auch, wie ich glaube, ein Herr, der mein Geschlecht sehr gut leiden kan. Wenn wir Operistinnen nicht gewohnt wären, daß die Leute sich in uns

ver-

verlieben: so würde ich mich gewiß in Sie verliebt haben. Wie dem sei; Sie sind galant; und ich mag nicht müßig seyn: ich will fortfahren, Ihnen meine Reise zu beschreiben. Ich weiß gewiß, daß Sie ganz angelegentlich lesen werden, denn ich werde von einem sehr schönen Mädchen vielleicht sehr viel sagen.

Bis Königsberg ist mir nichts begegnet, das werth wäre, angemerkt zu werden. In Königsberg sang ich; und fand, daß die Einwohner dieser Stadt viel Geschmak haben. Ueberhaupt haben wir Fremden wol nur die Oberfläche eines Begriffs von diesem ganzen Lande. Der Abbe' Chevalier de Trügny, der mit uns gereiset ist, sagt: „man habe das Räzel noch nicht aufgelöst; warum Preussen so ungebaut ist wie Schweden, und so arm wie Frankreich? da es doch volkreich wie Holland, und reich wie England, seyn könnte.“ Doch ich will mich in die Sachen der Monarchen nicht mischen.

Ich ging den 3. Aug. von Königsberg ab. Nicht, als hätte der Aufenthalt daselbst mir nicht gefallen; denn ich gesteh, daß ich, so wie jeder Fremde, der sich da aufhält, die Stadt lobe. Die französische Kolonie; die Menge der Gelehrten, die zu den Kaufleuten, wie jene zu ihnen, freien Zutritt haben; der Aufenthalt der Fremden, die der Handel dort hin führt; das Gefällige der Nation; die Artigkeit des Frauenzimmers; die schöne Lage; die reizende Luft; die Bequemlichkeit der häuslichen Wirtschaft: alles dies trägt bei, diesen Ort in die glük.

glücklichsten Verfassungen zu setzen. Das Mädchen, von welchem ich hernach reden werde, läugnet mir ein Stück der königsbergischen Vorzüge, vielleicht weil sie nicht viel gereiset ist: ich behaupte nämlich, daß das Sprüchwort „große Städte große Sünden“ nirgend so wenig zutrifft, als in Königsberg. Was mir aber durchaus mißfällt, das ist, daß alle Professoren ein mitleidenswürdig kleines Gehalt haben. Die Theologen sind zugleich Prediger. Ich dünkte, bei so abscheulicher Ueberlastung mus der Eine auf der Kanzel salbadern, und der Andre auf der Katheder aus dem Ermel schütten. Was meine Abreise beschleunigte, war: daß ich erfuhr, ich würde Gesellschaft haben.

---

### Fortsetzung.

Erscheinung eines Kandidaten.

Meine Gesellschaft war: erstlich ein Kandidat. Ich will, damit Sie mich nicht, wie Ihr Herren Rezer so bald zu sagen pflegt, für eine katholische Lasterzunge halten, von ihm nichts sagen. Aber da mus ich euch Protestanten doch so hinwerfen: wenns wahr ist, daß auch der schlechteste evangelische Geistliche mehr leisten, und folglich auch mehr verstehn mus, als ehemals ein Prälat bei uns: so frage ich: nicht: „woher komt eure Verachtung gegen die Geistlichkeit, die uns Fremden so sehr auffällt? sie geht ja so weit, daß ich in einer der beliebtesten deutschen Schrif-

ten